

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 2

Artikel: Tristan Bernard-Anekdoten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-489865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

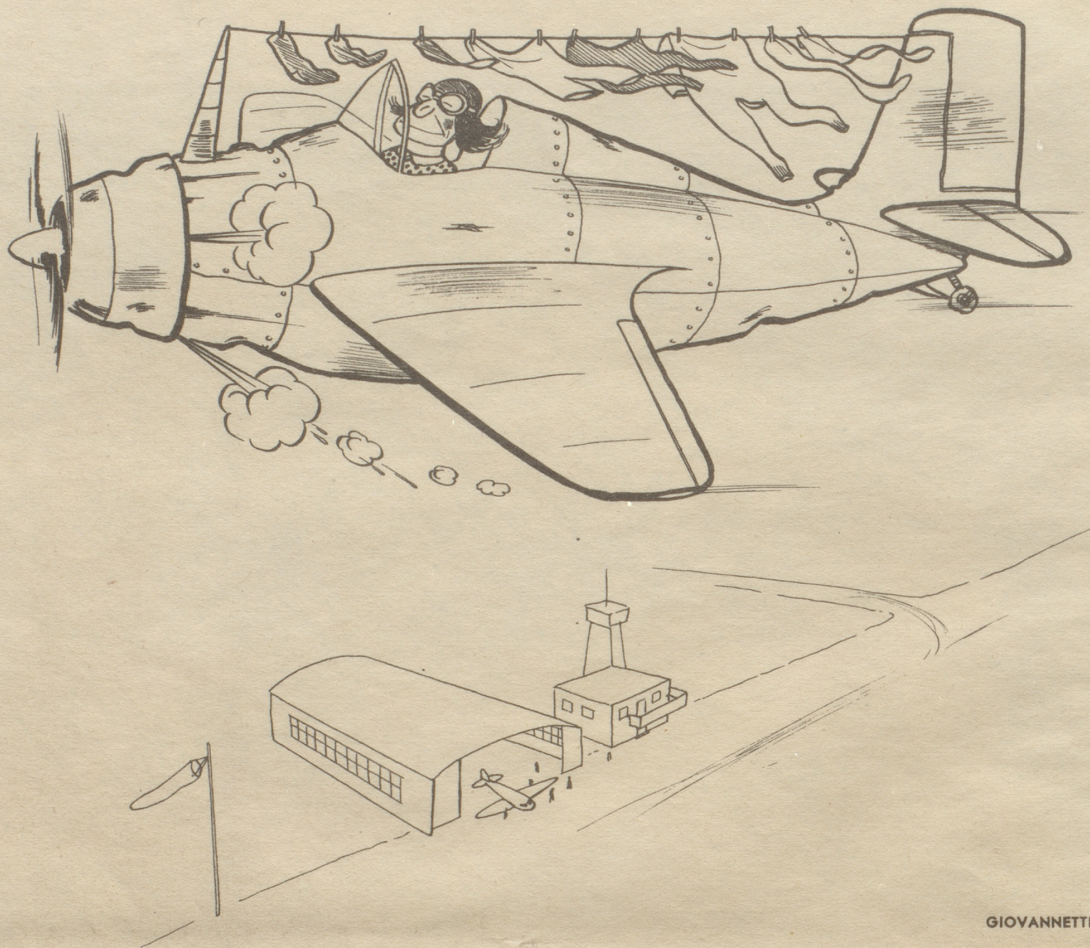
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



GIOVANNETTI

Tristan Bernard-Anekdoten

Tristan Bernard gehörte zu den eifrigsten Besuchern des Spielkasinos in Deauville. Eines Tages erschien er auf der Promenade mit einer wunderschönen Jachtmütze, die von seinen Bekannten gebührend bestaunt wurde. «Diese Mütze ist mir sehr wertvoll», erklärte Bernard. «Ich habe sie mir von dem Geld gekauft, das ich beim Spielen gewonnen habe.» Und da niemand besonders beeindruckt schien, fügte er hinzu: «Für das Geld, das ich verloren habe, hätte ich mir die dazu passende Jacht kaufen können.»

Tristan Bernard liess sich durch ein Bureau alle Zeitungsausschnitte schicken, die ihm zugeschriebene Bonmots und Anekdoten enthielten. Ein Freund fragte nach dem Zweck dieser Sammlung und Tristan antwortete: «Ich will wissen, was man mir in die Schuhe

schiebt und weiß Gott, man traut mir viel zu. Auf diese Weise kann ich meine Auswahl treffen, was ich als authentisch anerkennen will.»

Bernard hatte ein langjähriges Faktotum, einen sonst sehr verwendbaren Diener, der aber ein Faible für Bernards Kravatten zeigte. Einmal erklärte ihm Bernard beim Ordnen des Schrankes: «Passen Sie auf, hieher legen Sie meine Hemden, hieher meine Kravatten und dorthin unsere Kravatten!»

Bernard definierte: «Der Unterschied zwischen einem Herrn und seinem Diener? Beide rauchen die gleichen Zigarren, doch nur einer bezahlt sie.»

Zwei bekannte Pariser Chirurgen duellierten sich. «Eine persönliche Feindschaft», erklärte man Bernard. «Die beiden wollen sich unbedingt gegenseitig

umbringen.» «Diese Aerzte», sagte Bernard verwundert, «genügen wir ihnen denn nicht mehr?!»

Es war in den letzten Julitagen 1914, knapp vor Ausbruch des Weltkrieges. Fieberhaft traf jeder seine letzten Massnahmen. Tristan Bernard beschloß, seine paar tausend Franken für den Notfall aus der Banque de France zurückzuziehen. Als er wieder mit der gefüllten Brieftasche aus dem Bankgebäude kam, sagte er zu dem draußigen Wache haltenden Polizisten: «Mein Freund, Sie können jetzt gehen!»

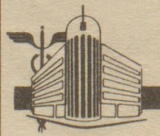
TR

Eingehende Aussprache

Unter einer eingehenden Aussprache versteht man jene Form einer Diskussion, bei welcher man auf einen Gegenstand so gründlich eingeht, bis dem letzten Redner der Schnauf ausgeht. fis



Zeughauskeller
Paradeplatz **Zürich** Walter König
Das interessante Lokal
mit der interessanten Speisekarte
Jetzt Wild-Spezialitäten



Die
BÖRSE-BAR
hochelegant renoviert
Glänzendes Programm
ZÜRICH
im Zentrum der Stadt b. Paradeplatz
Tel. (051) 27 33 33 Hans König jun.

Grosser - Platz




Kongreß-Restaurant
preiswert und gut